

Projekt "Aktion – Reaktion:
Die Wirklichkeit – das unbekannte Wesen"

Es gibt zwei Arten von Menschen:
Solche, die Bananenschalen auf den Boden werfen,
und solche, die sie aufheben.

Verf. unbekannt

Verschiedenes

150

Wenn Aufpolsterungen, dann:

Dees-Polstermöbel, ☎ 4 00 50.

Je 2 EM-Karten f. BRD-NL u. UDSSR-
Italien, verk. ☎ 20 27 93.

Holz, Kunststoff-Fenster nach Maß.

Bussemas, Ver. ☎ (0 52 07) 8 90 90.

Polstermöbel bezieht preiswert Allert
☎ (05 21) 33 44 78.

Wir reinigen gut u. preiswert: Teppiche,
Teppichböden, Polstermöbel,
Terrassen, Lore-Fix ☎ Bl.172666/67

250 DM mtl. Kein Risiko. Schwach
strahlendes Material in Fässern
(gesundheitlich völlig unbedenklich).
Suchen Lagerungsort. Einzelabnahme
mögl. Geschäftsz. nur Di. – Do., 9 –
12 Uhr ☎ 1 06 28 51.

Fenstersorgen? EGE-Fensterbau,
☎ (0 52 46) 60 91.

● Auswahl und Preise stimmen
Haus der Lampen, Bl. Ritterstr. 29 ●

IDENTITÄTSKARTE

Kloppenberg Michael

Name Vorname

Unterschrift

NUCLEAR RENT

16-412846/837-60274

Die obige Annonce wurde von unserem Unterrichtsprojekt "Aktion – Reaktion" in der Neuen Westfälischen, einer (regionalen) Bielefelder Tageszeitung, aufgegeben. Der Kurs wurde am Oberstufen – Kolleg, einer Bildungseinrichtung des tertiären Bildungsweges an der Universität Bielefeld, durchgeführt. Als 25 TeilnehmerInnen und ein Kursleiter beschlossen, die Reaktionen der Bielefelder Bevölkerung auf einen fiktiven Atommüllentsorgungsplan zu prüfen, dachten wir nicht im entferntesten daran, was wir auslösen würden.

Einige Überschriften aus der Tagespresse zur Illustration

Donnerstag, 23. Juni 1988

Angebliche Firma sucht in Bielefeld

Räume für strahlendes Material in Fässern
 Aufregung über Projekt des Oberstufenkollegs

Kollegiaten provozieren die Bürger

Das Geschäft mit »strahlendem Material« und das mit der Angst

Westfalen-Blatt Nr. 148 A 19 Ab 21 BO 26

Staatsanwalt prüft Kollegiaten-Projekt

Mit Aktion zu »Strahlenmüll« Bewußtsein getestet?

Eine Stadt voller Versuchskaninchen

Projekt des Oberstufenkollegs: Für Geld geht fast alles

Atommüll im Keller

Wie kam es dazu, was wollten wir erreichen?

Den Alltag als unbekanntes Wesen zu untersuchen, faszinierte die Vorbereitungsgruppe für das Projekt. Sie entstand aus einem Ergänzungsunterrichtskurs zum Thema "Irresein in Natur, Gesellschaft und Wissenschaft". Wir griffen dabei auf die anscheinend ewig auftauchende Streitfrage

zurück, was Normalität bedeutet und wie es dazu kommt, daß im Dienste der Normalität die größten Verbrechen begangen werden, daß menschliche Destruktion, Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit gegenüber Mensch, Tier und Natur vorherrschen und gleichzeitig die diagnostizierte "Abnormalität" isoliert und eingeschlossen wird. Der "verwaltete Wahnsinn" – der überall kritisierte Zustand der Psychiatrie – ist ein prägnantes Beispiel dafür.

Was passiert – so fragten wir uns in dem Kurs, – wenn wir die "offizielle Normalität" durchbrechen, wenn wir dem Menschen einen Spiegel vorhalten, der zeigt, wozu wir Menschen fähig sind?

Der "alltägliche Wahnsinn" hat selten eine feste Gestalt. Es ist nicht der, der sich bluttriefend in Boulevard-Zeitungen äußert. Es ist der, den wir kaum wahrnehmen, der im Tarnklima des gewöhnlichen Alltags lebt und dem wir mit mehr oder weniger Murren verpflichtet sind. Unsere Fähigkeit, die Destruktion und Widersinnigkeit jeden Tag zu ertragen – Milliarden Dollar werden weltweit für die Rüstung ausgegeben, aber die dringendsten sozialen Bedürfnisse der Menschen können nicht befriedigt werden, weil das Geld angeblich fehlt; ferner werden 100.000 Tonnen Obst pro Ernte in der EG vernichtet, gleichzeitig sterben 40.000 Kinder täglich an Unterernährung (Auskunft UNICEF) – ist eines der wesentlichen Merkmale unseres Verhaltens. Wir haben gelernt, ein ganzes Leben lang mit Widersprüchen zu leben und sie zu dulden, ohne sie zu definieren. Wir sind anpassungsfähig bis zur Selbstaufgabe. Aber ist es nicht möglich, dem Teufelskreis zu entrinnen?

Normen werden ja von Menschen geschaffen. Dahinter stehen immer bestimmte Interessen. Diese Interessen sind begreifbar zu machen. Dann brauchen sie auch nicht zu ängstigen, sondern durch die Bereitschaft sie zu ändern, können sie gemeinsam angegangen werden. Normen sind veränderbar, wenn wir es nur wollen.

Die Sozialpsychologie und die Soziologie untersuchen die soziale Natur des Menschen, und sie sehen soziales bzw. individuelles Verhalten als "abhängige Variable" von "sozialen/ gesellschaftlichen" Faktoren, die als unabhängige Variablen begriffen werden. Zugespitzt drückt sich dies in der Feststellung aus, daß die von einer Gesellschaft oder einer Gruppe festgesetzten Standards zur Lenkung und Beeinflussung des menschlichen Verhaltens als "soziale Normen" bezeichnet werden.

Es handelt sich um Normen zu allen wesentlichen menschlichen Bereichen – Sexualität, Solidarität, Leistung –, die unser Handeln und Denken in mehr oder weniger großem Maße beeinflussen und bestimmen. Der Sinn der Normen liegt darin, die Wertvorstellungen der Gruppe und/oder der Gesellschaft zu erhalten und ihre Mitglieder wissen zu lassen, welche Verhaltensweisen erwünscht (erwartet) und belohnt werden und welche nicht (Sanktion). Durch Konformität erreicht

dann das Mitglied einen Status und auch entsprechende soziale Anerkennung. Wer sich nicht anpaßt, wird von der Gruppe abgelehnt.

Doch was bedeutet dies für den Einzelnen? Welchen Widerstand leistet der Einzelne gegen den alltäglichen Wahnsinn? Wie reagiert die Umwelt auf nonkonformes Verhalten?

Unser Unterrichtsprojekt mußte den Alltag außerhalb der Schule erfassen. Die Ideen bezogen sich auf das Problem von Nähe und Distanz, das in einer anonymen Gesellschaft als Schlüsselproblem virulent ist. Der Bereich der Sexualität und die spezifischen Frauen-/Männerrollen, geprüft am Beispiel des Verhaltens von Männern auf offensives Verhalten von Frauen in Sex-Shops, spielte in unseren Überlegungen genauso eine Rolle, wie der Vergleich von Reaktionen der Bevölkerung auf Kindes- und Tiermißhandlungen. Wir wollten in normalen, alltäglichen Situationen den Menschen einen Spiegel vorsetzen und sie ihre Wahrnehmungen hinterfragen lassen. Im Folgenden möchte ich aber nur über das "Projekt Atommüllentsorgung" berichten.

Atommüll – nein, danke!

Wir sind nicht nur verantwortlich für das,
was wir tun, sondern auch für das,
was wir nicht tun.

Molière

Wir bleiben immer Kinder, und,
so klug wir auch werden mögen,
wir behalten immer die Lust,
mit scharfen Messern und
spitzen Scheren zu spielen.

Raabe

Im Zusammenhang mit dem Fässer-Skandal der Firma Nukem in Hanau war das öffentliche Bewußtsein für die Probleme der Entsorgung von Abfällen der Atomkraftwerke gestiegen. Es wurde klar, daß täglich Müllfässer auf LKWs durch unsere Städte gefahren werden, die den Atommüll von einer Seite zur anderen transportieren. Dieser Skandal machte der Öffentlichkeit nochmals deutlich, daß das Problem der Entsorgung von Atommüll noch lange nicht gelöst worden ist.

Die Werbefachleute haben zwar mit Hinweisen auf "Endablagerung in Salzformationen" und

Transporte in andere Länder die öffentliche Meinung zu beruhigen versucht, aber es wurde nicht zur Kenntnis genommen, daß die geologischen Eigenschaften der Salzstöcke von den Gutachtern ganz widersprüchlich beurteilt wurden.

Der Fund der Fässer von Hanau zeigte darüber hinaus, daß sie hin- und hergeschoben wurden, weil niemand wußte, wo das Gift nun unterzubringen war. Es wurde klar, daß kein Experte auf die Frage eine ausreichende Antwort geben konnte, wo der radioaktive Abfall gelagert werden kann, um ihn für die Jahrtausende seiner anhaltend strahlenden Gefährlichkeit von der lebendigen Welt der Menschen zu trennen.

Dieses Thema schien uns sehr geeignet zu sein, um zu prüfen, wie weit Menschen gehen, wenn ihnen Atommüllfässer zur Endlagerung gegen ein hohes Entgelt angeboten werden. Ist das allgemeine Bewußtsein so sensibilisiert, daß dies als ein Skandal aufgefaßt wird? Oder finden sich Menschen, die in Unkenntnis der Gefährlichkeit des Stoffes die Gesundheit anderer Menschen riskieren würden, nur um Geld zu verdienen?

Nachdem über die zu untersuchenden Fragestellungen entschieden war, wurden die folgenden notwendigen Schritte durch die Kursgruppe eingeleitet, um die genannten Fragen zu klären:

- a) Es wurden Handzettel in bestimmten Bezirken Bielefelds verteilt, die um Lagerort(-vorschläge) für schwachradioaktive Fässer warben.
- b) Die obige Anzeige wurde aufgesetzt.
- c) Es wurden Identitätskarten (s.o.) hergestellt, um beim Besuch evtl. lagerungsbereiter Kundenschaft glaubhaft zu wirken.
- d) Ein Faß wurde organisiert und bemalt.
- e) Ein Lieferauto mit dem Firmenschild "Nuclear Rent" mußte bereitgestellt werden.
- f) Schutzanzüge mußten besorgt werden.
- g) Überlegungen wurden angestellt, mit welchen Zusatzaktionen weitere Beobachtungen durchgeführt werden konnten.

Ergebnis

Wir erhielten 40 Anrufe an den ersten beiden Tagen nach Veröffentlichung der Anzeige und dem Verteilen der Werbeprospekte. Nach der Offenlegung der Aktion in der Neuen Westfälischen am zweiten Tag aufgrund des Drucks der Behörden der Stadt gingen keine Angebote mehr ein. Ein Teil der Interessenten für die Fässer, die sich nach ihrem Anruf bei uns noch nicht direkt entscheiden konnten, meldete sich natürlich danach nicht mehr.

Zunächst herrschten die Anrufe vor, die Nachforschungen anstellten, ob es sich wirklich um radioaktives Material handelte. Für uns ist also das erhöhte Bewußtsein der Bielefelder Bevölkerung ein wichtiges Ergebnis gewesen. Sowohl die Behörden der Stadt (Gewerbeaufsichtsamt,

Wasserschutzamt, Umweltschutzabteilung der Polizei etc.) wurden umgehend eingeschaltet, als auch Privatpersonen ergriffen selber die Initiative, um mehr über diese "Firma Nuclear Rent" herauszubekommen. Dieses Ergebnis gab uns insofern Hoffnung, als doch nicht alle Menschen auf Atommüllverschiebungen hereinfallen und eine größere Sensibilität für dieses Thema sichtbar geworden war. Unsere Behörden in der Stadt waren sehr gut informiert, und das Zusammenspiel funktionierte aus ihrer Sicht gut.

Das Interesse an den Fässern resultierte im wesentlichen aus existentiellen Motiven heraus. Das Geld lockte in Fällen, wo es in den Augen der Interessenten benötigt wurde. Studenten, Hauseigentümer und Geschäftsleute suchten eindeutig ein lukratives Einkommen für ihren Privathaushalt. Sich selbst und andere einer solchen Gefahr auszusetzen, hing immer mit einem naiven Glauben an die Wissenschaft und die öffentlichen Medien zusammen. Wenn von dieser Seite ihrer Meinung nach keine Bedenken erhoben wurden, herrschte großes Vertrauen vor. Dieses Vertrauen erschütterte die KollegiatInnen genauso wie das Ergebnis, daß Geld eine Rolle spielen kann, um die Gesundheit von vielen zu riskieren.

Didakt(ig)er

Die Straße des geringsten Widerstandes
ist nur im Anfang asphaltiert.

Hans Kasper

Das Unterrichts-Projekt war von Anfang an so angelegt, daß die Einbeziehung des Umfelds der Schule, "ja gerade die ganze Region", Ziel und Angelpunkt waren. Wir wollten die Schule unmittelbar verlassen und überschreiten, um unser politisches Anliegen – "Bewußtwerdung der Gefahren eines globalen Problems" – in die Bielefelder Öffentlichkeit zu tragen und mit den Ergebnissen auch bewußtseinerweiternd zu wirken. Gleichzeitig sollten die eigenen Grenzen aufgedeckt werden, mit einer solchen Aktion den Rahmen der Schule auch zu sprengen, ohne im einzelnen vorzusehen, wie groß die Sprengung sein würde. Die KollegiatInnen sollten mit Unterstützung des Kursleiters Lernen zu einem gesellschaftlichen Projekt machen, hier am Beispiel des Atommülls.

Was war nun anders als sonst?

Lernende Lehren

Wohlbehagen ermattet den Geist,
Schwierigkeiten erziehen und kräftigen ihn.

Petrarca

Nachdem die Vorbereitungen abgeschlossen waren, die ersten Reaktionen erfolgten, wurde deutlich, daß jede/r KollegiatIn mit eigenen Fähigkeiten zum gemeinsamen Projekt etwas beitragen konnte: die künstlerisch orientierten KollegiatInnen in der Entwicklung von Schablonen für die Fässer und Identitätskarten, die mathematisch orientierten/geneigten KollegiatInnen in der Benutzung des Computers, die NaturwissenschaftlerInnen in der Darstellung der Gründe der Gefährlichkeit des Atoms etc.. Alle, die nun Kenntnisse auf diesem Gebiet hatten, waren sehr gefragt und mußten Sitzungen gestalten, um auf die vielen aufgeworfenen Fragen der anderen KursteilnehmerInnen zu antworten. Die Aufhebung der Trennung von Lehrer- und Schülerposition ergab sich zwangsläufig.

Zudem mußten die KollegiatInnen sehr selbständig an die Unterrichtsphasen herangehen, gemeinsam entscheiden, planen, Fehler korrigieren, da die vielen Aktivitäten außerhalb der Schule (Zettel verteilen und auf empörte BürgerInnen reagieren, die Anzeige in den Tageszeitungen unterbringen, Besuch bei der Kundschaft, Darstellung unseres Projekts in der Öffentlichkeit und bei Behörden, Pressekonferenz etc.) es unmöglich machten, lehrerorientiert vorzugehen. Die eigene Verantwortlichkeit und auch das Geradestehen für Fehler (z.B. in der Ankündigung einer juristischen Klage durch den Spediteur aufgrund der nicht erfolgten Aufklärung durch KollegiatInnen etc.) wurde jedem/r eindringlich deutlich.

Bündnis zwischen Lehrenden und Lernenden

Der Bach, der stets den Weg des
geringsten Widerstandes geht, wird krumm.

Oesch

Es zeigte sich für alle sehr bald, daß die Machtstrukturen nicht allein im Verhältnis von Lehrenden und Lernenden bestehen, sondern der Lehrende selber in der Hierarchie der Macht bestimmten Mechanismen der Dienstaufsicht/Kontrolle unterliegt. Die Staatsanwaltschaft ermittelte, die Öffentlichkeit war geteilt in Befürwortung und Ablehnung des Projekts, und die Schulaufsicht und wissenschaftliche Aufsicht des Hausherrn (Rektor der Universität) – alle meldeten sich mit Fragen und Anklagen zu Wort.

Diese Phase konnte nur durch das gemeinsame solidarische Handeln von Lehrenden und Lernenden und auch durch die Solidarität der anderen Lehrenden und der Kollegleitung überstanden werden.

Die Neugier wächst

Man kann alle Leute einige Zeit
und einige Leute alle Zeit,
aber nicht alle Leute alle Zeit zum Narren halten.

Abraham Lincoln

KollegiatInnen entdeckten in den vielen aufgeworfenen Fragen zunehmend Lücken in ihrem Wissen. Es entstand eine Bereitschaft, sich mit zum Teil abstrakten wissenschaftlichen Fragen der Atomphysik auseinanderzusetzen und später Kurse besuchen zu wollen. Es wurde für alle spürbar, daß Wissen immer praktisch ist, nur der Zugang dazu erst eröffnet werden muß.

Insgesamt wuchsen die Handlungsfähigkeiten der KollegiatInnen aufgrund der sich entwickelnden Lern- und Leistungsbereitschaft. Besonders interessant war, daß in diesem Kurs keinerlei Lern- Widerstandsformen, d.h. Störungen des pädagogischen Prozesses wie Fernbleiben, Motivationslosigkeit, Gleichgültigkeit, beobachtet werden konnten. Der Widerstand drückte sich darin aus, gegen die Beschränkung der gemeinsamen Handlungsfähigkeit vorzugehen, gesellschaftlich konservative Kräfte wie die Bielefelder Tageszeitung "Westfalenblatt" in die Schranken zu weisen und zugunsten erweiterter Möglichkeiten für eine selbstbestimmte Gestaltung der Lebensbedingungen einzutreten. Diese Entwicklung einer Widerstandskultur ist eine andere, als die, die sich perspektivlos oft in Kursen als Spaß am Widerstand gegen Lernen erschöpft.

Die Lernhandlungen der KollegiatInnen zeigten, wie die neuen Unterrichtsstrukturen neue Handlungsmöglichkeiten eröffneten. Fehler, die nun gemacht wurden, wurden auch gemeinsam kritisiert und bekamen einen anderen Stellenwert. Die eigene Verantwortlichkeit für den gesamten Lern- und Arbeitsprozeß wurde deutlich und dabei auch die eigenen Grenzen des Verhaltens. Der Kursleiter mußte in vielen Fällen selbst Partei ergreifen, Emotionen besänftigen, Auseinandersetzungen in akzeptablen Formen ablaufen lassen.

Ein entscheidender Aspekt der Entwicklung von Handlungsfähigkeit ist hier, daß das Lernen gesellschaftliches Handeln bedeutet, und zwar in dem Sinne, daß die KollegiatInnen an der Veränderung eines Teils des Lebensprozesses teilhaben. Sie konnten etwas Neues schaffen bzw. sich daran beteiligen, nämlich, an einer Sensibilisierung für ein Thema mitzuwirken, welches alle betrifft.

Es wird dann auch einsichtig, daß Unterricht nur einen Teil des Lernprozesses darstellen kann. Die Arbeit in Bürgerinitiativen, Umweltschutzverbänden und Selbsthilfegruppen ist eine ergänzende bzw. sich selbständig entwickelnde Lern – und Arbeitsform und muß sich anschließen.

Resümee auf theoretischer Ebene

In dem Projekt zeigte sich, daß erst die "Unmittelbarkeitsüberschreitung" (Holzkamp) neue Lern – und Entwicklungsmöglichkeiten mit sich brachte. Unmittelbarkeit heißt hier, daß die unmittelbare soziale und emotional erlebbare Bedürfnisbefriedigung/ erkenntnismäßige Erkundung der Welt im Rahmen der Struktur von Unterricht überwunden wurde. Die unmittelbare Abhängigkeit der KollegiatInnen vom Erwachsenen kann letztlich nur überwunden werden, wenn diese Beziehung überschritten wird. Damit können Perspektiven eines angstfreien Lernens entstehen. Die Unmittelbarkeitsüberschreitung kann so aussehen, daß

- a) Unterrichtszeiten irrelevant werden,
- b) neue Lern – und Arbeitszeiten gesetzt werden (müssen),
- c) außerunterrichtliche Aktivitäten vorbereitet, durchgeführt und kontrolliert werden,
- d) das hierarchische LehrerInnen – SchülerInnen – Verhältnis aufgehoben wird,
- e) die Widerstandsformen gegen Lernen aufgehoben werden zugunsten des Widerstandes gegen unterdrückende und einschränkende Lebensbedingungen.

Hans Hermsen

